

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 30 (1973)
Heft: 4

Artikel: Aufgepasst : Tierzucht und Veterinärmedizin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7

milienväter und Mütter sollten sich daher ihrer Verantwortung voll bewusst sein und gebührend umschalten. Noch besser wäre es, mit solch schwerwiegenden Belastungen überhaupt nicht zu beginnen. Wie viel leichter kann man dadurch seine Kinder davor bewahren, wenn man selbst auf solch schädliche Genüsse verzichtet.

Das Leben bietet genug wertvolle Freuden, die uns für die Mühen des Alltags entschädigen können und keine Nachteile

mit sich bringen. Es ist daher verfehlt, sich Gefahren preiszugeben, obwohl man sie völlig vermeiden könnte. Besonders in unserer heutigen Zeit, in der wir unverschuldet ungünstigen Verhältnissen ausgeliefert sind, sollten wir soviel Willen und Entschlossenheit aufbringen, um wenigstens mit jenen Nachteilen zu brechen, die in unserer Macht stehen. Welch eine Erleichterung bringt eine Anstrengung in der Hinsicht mit sich, wenn sie mit Erfolg gekrönt wird.

Aufgepasst: Tierzucht und Veterinärmedizin]

In London traf ich mit einem englischen Gesundheitsminister zusammen und erfuhr durch ihn, dass auch die britische pharmazeutische Industrie zugibt, mangelhafte Kenntnisse über Nutzen, Risiken und Gefahren betreffs der Verwendung von Antibiotika bei Tieren zu besitzen. Auch bei uns mag dieser Umstand nicht besser sein, aber gleichwohl besitzen Landwirte immer noch die Möglichkeit, diese keineswegs ungefährlichen Medikamente nach eigenem Gutdünken zu verwenden, statt diese nur dem Veterinär zu überlassen. Dass diese Verwendungsmöglichkeit nicht einmal einer strengen Kontrolle unterstellt ist, beweisen von Zeit zu Zeit auftretende nachteilige Vorkommnisse. So kam es vor, dass eine Engadiner Molkerei keinen Joghurt mehr zustande bringen konnte, weil die mit guten Joghurtbakterien geimpfte Milch einfach nicht mehr dick werden wollte. Man prüfte die Angelegenheit nach, und das Untersuchungsergebnis bewies, dass die Milch zuviel Antibiotika enthielt. Dies verhinderte das Entwickeln der Joghurtbakterien. Diese beanstandete Milch stammte von einer erkrankten Kuh, die eine zu grosse Menge Penizillin erhalten hatte. Wohl wusste der Besitzer dieser Kuh über die Umstände Bescheid, wollte aber die Milch nicht zurückbehalten, um des Verdienstes nicht verlustig zu gehen. Solch kurzsichtige, rücksichtslose Berechnung, die engherziger Selbstsucht entspringt, führt nur zu weiterem Schaden

und trifft statt nur einen unter Umständen mehrere. Aber heute beurteilt man eine solche Einstellung nicht mehr gleich wie früher. Die Zeiten haben sich zum allgemeinen Nachteil geändert.

Tatsächlich geht man heute mit Hormonen und Antibiotika um, als handle es sich dabei um die harmlosesten Dinge der Welt. Es scheint, dass massgebende Behörden solchen Vorkommnissen keine grosse Beachtung schenken, auf alle Fälle keine solche, die für gebührende Einschränkung besorgt wäre. Jedenfalls sind das viel zu kleine Beanstandungen für unsere Zeit. Da scheinen schon schlimmere Nachteile in Erscheinung treten zu müssen, bis die notwendige Abhilfe erfolgen würde. Vielleicht, wenn der Hormonhaushalt dermassen gestört würde, dass Frauen einen Bartansatz und Männer weibliche Geschlechtsmerkmale aufweisen würden, käme womöglich eine Abhilfe in Frage, aber es mag sein, dass man selbst dies noch als zu belanglos betrachten und auf sich beruhen lassen würde.

Wenn nur wenigstens der Konsument selbst merken würde, was gespielt wird. Er verlöre dann vielleicht eher den Mut, Geflügel oder Fleisch von Mastvieh zu essen, weil er dadurch ein solch unliebsames Risiko eingehen müsste, dass er wegen der verwendeten grossen Mengen von Geschlechtshormonen solch empfindlichen Nachteilen ausgesetzt wäre. Tatsächlich ist es für jedermann unerwünscht, infolge Funktionsstörungen der Keimdrüsen

mit Gleichgewichtsstörungen im Hormonhaushalt rechnen zu müssen. Die Verwendung von Hormonen bei Geflügel- und Masttierzucht sollte daher verboten wer-

den, während der Gebrauch der Antibiotika beim Vieh nur dem Veterinär als dem geprüften, verantwortlichen Fachmann erlaubt sein sollte.

Aus dem Leserkreis

Infektiöse Gallenblasenentzündung

Dieses Leiden stellt für viele Menschen eine grosse Plage dar, da es sich mit allerlei Nebenwirkungen auf die Verdauung bemerkbar machen kann. Mitte Februar dieses Jahres meldete eine Patientin aus Tasmanien, sie habe zwei Jahre unter dieser Erkrankung gelitten. Sie wandte dann den Rat, den ihr «Der kleine Doktor» erteilte, an, indem sie ihre Gallenblase mit Lehmwasser und Lachesis D₁₂ pflegte. Die nunmehr erfolgte Röntgenaufnahme setzte ihren Arzt wie auch sie selbst in freudiges Erstaunen, da gar nichts Negatives mehr zu erkennen war. Der Arzt erklärte die Patientin daher als geheilt. Sie schrieb: «Wie es sich also zeigt, hatte ich durch Ihren Rat im Buch „Der kleine Doktor“ einen ganzen Erfolg. Dafür danke ich Ihnen herzlich. Auch werde ich Ihren brieflichen Rat befolgen und Boldocynara nebst Solidago regelmässig einnehmen. Schon so manchen guten Rat holte ich aus diesem lehrreichen Buch.»

Auch den Ernährungsratschlägen passte sich die Patientin an, was besonders bei dieser Erkrankung eine wesentliche Rolle spielt. Noch aufschlussreicheren Rat erteilt in diesem Falle allerdings auch unser Leberbuch, da es zusätzliche Diätvorschriften und Rezepte enthält.

Bericht aus Libyen

Selbst nach Libyen wandern unsere «Gesundheits-Nachrichten» und finden besonders auf dem Gebiet der Kräuterheilkunde reges Interesse. Doch auch noch andere, gesundheitliche Hinweise im Schreiben von Frau K. aus Tripoli mögen uns interessieren. Sie berichtet unter anderem auch über die Verwendung von «Chäslkraut» in jenem Gebiet: «In Ägypten wird es Chobeso genannt und dort im grossen angepflanzt. Die einzelnen Blät-

ter werden genau wie Spinat verwendet. Sie sind etwas säuerlich, weshalb man meistens Tomatensauce beifügt.» Da bei uns diese Pflanze besonders zur Wundbehandlung und für heilsame Bäder zugezogen wird, mag uns der Gebrauch als Gemüse neu sein, doch sicher wird auch diese Verwendungsart von gesundheitlichem Nutzen sein.

Über die Trinkwasserhygiene in den Tropen erfolgt noch ein interessanter Hinweis betreffs des Verhaltens von Touristen, die vorsichtig Mineralwasser oder Alkohol trinken, was beides sie indes mit Eis gekühlt haben wollen, und gerade dieses Eis soll meistens völlig unsauber sein. So kann man sich vielfach selbst betrügen und dies infolge einer Gewohnheit, die nicht einmal dem Zweck entspricht, sondern den Durst eher steigert, statt ihn zu stillen. Bekannt ist dort auch noch, dass Engländer ihre Amöben mit einer Whisky-Rosskur auszutreiben versuchen, doch weiss die Berichterstatterin nicht, ob diese Anwendung wirklich erfolgreich ist oder nicht. Jedenfalls ist die Einnahme von Papaya eine bessere Lösung.

BIOCHEMISCHER VEREIN ZÜRICH

Dienstag, 17. April, 20 Uhr, im Restaurant «Karl der Grosse», Kirchgasse 14.

E. Ammon spricht über: «Rheuma-Leiden, wie sie entstehen und wie man vorbeugend heilen kann.»

Nach WIEN

Diätköchin

gesucht, zur selbständigen Leitung eines vegetarischen Restaurants, an sehr guter, schöner Lage im Grünen.

Interessentinnen melden sich bei:
Paul und Maria Kenk, Sauna im Grünen,
Sportclubstrasse 8, A-1020 Wien
